

Vorwort zu dieser Reihe

Es erfüllt uns mit Stolz und Freude, den ersten Band der Reihe „Literaturen im Kontext. Arabisch, Persisch, Türkisch“ vorlegen zu können. Eine glückliche Fügung ermöglichte es, zwei literaturwissenschaftliche Initiativen zu bündeln. Den Grundstein für das Konzept einer systematischeren, da in enger Vernetzung aller Fachgenossen verfolgten, Erforschung der arabischen, persischen und türkischen Literatur mit modernen literaturwissenschaftlichen Methoden legte Verena Klemm unter Mitarbeit von Beatrice Gruendler, die 1995 eine Gruppe „Theoretische Wege zu den Literaturen des Vorderen Orients“ ins Leben riefen. Unter diesem Programm sollten die auf verschiedene Universitäten verstreuten, einander oft persönlich unbekannt – weitgehend jungen – Literaturwissenschaftler/innen ein gemeinsames Forum finden, sich über ihre Arbeit auszutauschen und sich gelegentlich zu gemeinsamen Panels auf Kongressen zusammenzufinden. Inzwischen ist die Gruppe fester Bestandteil der deutschen Orientalistenkongresse, sie ist aber auch von anderen internationalen Symposien nicht mehr wegzudenken. Als etwas später die Herausgeberinnen den herausfordernden Vorschlag von der Verlegerin Frau Reichert unterbreitet bekamen, in dem traditionsreichen Dr. Ludwig Reichert Verlag eine Reihe zur nahöstlichen Literatur zu etablieren, griffen sie das Angebot gern auf. Hier ließ sich ein komplementäres Ziel verfolgen: hervorragende, methodisch an der modernen Literaturwissenschaft geschulte Arbeiten zur arabischen, persischen und türkischen Literatur in einer Reihe zu vereinigen, die nicht nur dem Orientalist*in klassischer oder moderner Prägung ein wichtiges Arbeitsinstrument bieten würde, sondern ebenso eine Werbung für den Komparatisten sein sollte, der für seine Annäherung an diese Literaturen auf eine repräsentative Auswahl von Autoren, Themen und Forschungsansätzen angewiesen ist.

Die Herausgeberinnen und Autor*innen wollen den Titel ihrer Reihe programmatisch verstanden wissen. Sie gehen selbstverständlich von einem Begriff der Weltliteratur aus, der die orientalischen Literaturen einbegreift. Sie gehen ferner davon aus, daß Literaturen in vielfacher Weise „intertextuell“ geprägt sind, daß sie Lektüren verschiedenster vorausgehender Texte darstellen, daß sie in einem weit über die jeweilige Nationalsprache hinausgehenden Spannungsfeld stehen. Für die älteren Epochen der nahöstlichen Literaturen erstreckt sich dieses Spannungsfeld geographisch auf den südlichen und östlichen Mittelmeerraum sowie Vorderasien, in der Moderne ist es zu einem „globalen“, westliche Literaturen (und Wirklichkeiten) längst einbegreifenden Interaktionsraum geworden. Daraus sollte nicht abgeleitet werden, dass sich die modernen nahöstlichen Literaturen von ihren eigenen Vorgängerliteraturen isoliert hätten: Gerade die Spannung zwischen den verschiedenen Referentialitäten moderner nahöstlicher Literaturen, ihr „lokaler historischer Kontext“, der so viel von ihrem Reiz ausmacht, bleibt ein wichtiges Forschungsfeld des Bearbeiters moderner nahöstlicher Literatur.

Als Einladung, sich diesen Literaturen – geleitet von methodisch innovativen Forschungen – neu zu nähern, ist der erste Band gedacht, der Klassisches mit Modernem, Intertextualitätsfragen mit komparativen Ansätzen, mediale Fragen mit Rezeptionsästheti-

schen verbindet. Er verweist schon in seiner Einbandgestaltung graphisch auf die Ästhetik des Schreibens in einer von der arabisch-islamischen Kultur mitgeprägten Welt und ist ein „Aushängeschild“ nicht nur der neuen Reihe, sondern auch der Gruppe „Theoretische Wege zu den Literaturen des Vorderen Orients“. Mit beiden wird ein offenes Diskussionsforum angeboten, das sich – so hoffen wir – immer weiteren Kreisen erschließen wird.

Angelika Neuwirth

Foreword to the Series

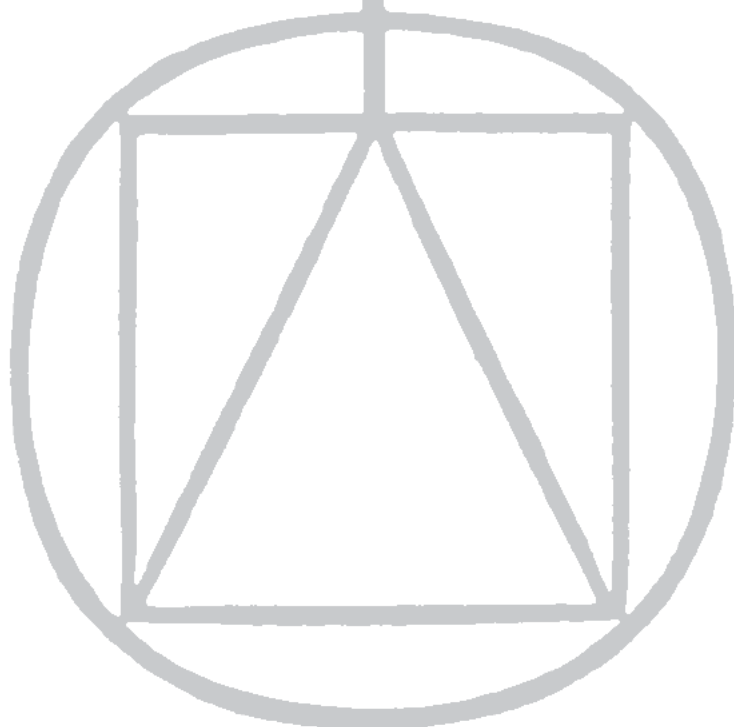
To present the first book in the series “Literaturen im Kontext. Arabisch, Persisch, Türkisch” fills us with pride and pleasure. Coincidence has made it possible to combine two initiatives in literary studies. The foundation for a concept of research in Arabic, Persian, and Turkish literature using modern literary methods – a concept more systematic for being pursued in close connection with colleagues in the field – has been initiated by Verena Klemm in cooperation with Beatrice Gruendler, who in 1995 launched the group “Theoretische Wege zu den Literaturen des Vorderen Orients.” This program was designed as a forum for mostly young academics from different universities, often unknown to each other, to discuss their work and meet occasionally in conference workshops. In the brief time that has elapsed since its inception, this group has become an essential part of German conferences on Near Eastern Studies as well as an important factor in international symposia. Subsequently, when Ursula Reichert offered the editors the challenge to create a new series on Near Eastern Literatures in the Dr. Ludwig Reichert Verlag (a publisher with a long history in this field), they agreed with pleasure. This allows a twofold pursuit to gather outstanding work on Arabic, Persian, and Turkish literature, informed by the methods of modern literary studies, in a series that is designed both as a tool for the classical or modern Near Eastern scholar and as an introduction for the scholar of Comparative Literature, who is dependent upon a representative sample of authors, subjects, and research models.

The editors want the title of the series to be understood programmatically. They presuppose a concept of world literature that includes Near Eastern literatures. What is more, they assume that literatures are in many ways marked by intertextuality, that they constitute readings of extremely diverse earlier texts, and that they are posited within a field of tensions, much broader than their respective national language. For the earlier eras of Near Eastern literatures, this field of tensions geographically covers the regions of the Southern and Eastern Mediterranean and Asia Minor. In modern times, it has become a

space of interaction that has long since included "global" Western literatures (and realities). This does not imply that the modern Near Eastern literatures have severed themselves from their predecessors. Instead it is precisely the tension between different sets of references in modern Near Eastern literatures, or their "local historical context," which is a great part of their attraction, that remains a crucial field of research for the modern scholar.

This first volume of the series is meant as an invitation to approach these literatures anew, guided by methodologically innovative research. The volume presents classical and modern subjects, the problems of intertextuality and comparative perspectives, questions of medium and the aesthetics of reception. The cover design graphically points to the aesthetics of writing in a world marked also by Arabic-Islamic culture; it is signalling the new series and the group "Theoretische Wege zu den Literaturen des Vorderen Orients." Both offer a forum for discussion, which, we hope, will be broached by an ever increasing public.

Angelika Neuwirth



Geleitwort

Für jemanden, der die Forschungsdiskussion in der Arabistik seit den sechziger Jahren verfolgt hat, nicht in kühler Distanz, sondern erlebend, erleidend und manchmal im Zorn, ist diese Sammlung von Aufsätzen ein Anlaß zu ungeteilter Freude. Es gibt Momente, wo sich der wissenschaftliche Fortschritt, der vereinzelt und verstreut über längere Zeit wahrnehmbar ist, gleichsam verdichtet und Gestalt annimmt, wo er nicht mehr übersehen werden kann. Um ihn zu würdigen bedarf es jedoch eines kurzen Blicks zurück. Wie bekannt, vermittelt jede Wissenschaft den Studierenden neben verlässlichen Kenntnissen die ihr eigene zeitgebundene Dogmatik, und nur in einem längeren Prozeß der Reflexion kann es gelingen, die verinnerlichteten Glaubenswahrheiten als solche zu erkennen und sich in einem zweiten Schritt, auf dem Wege des produktiven Zweifels, von ihnen zu lösen. Wer in der Nachkriegszeit, die nach meiner Einschätzung bis in die siebziger Jahre reicht, Orientalistik studiert hat, nahm ein System von Glaubenssätzen mit, von denen ich nur einen, den verhängnisvollsten, nennen will. Er besagt, daß die arabische (persische, türkische) Literatur zu fremd und eigenartig sei, als daß sie mit den Begriffen und Methoden der europäischen Literaturwissenschaft analysiert und beschrieben werden könne; eine ästhetische Würdigung sei schlechterdings unmöglich. Subtiler und infolgedessen schwerer zu durchschauen war, was dieser Doktrin den Boden bereitet hatte, die Gewißheit nämlich, daß das Andere, Fremde immer das Mindere ist, konkret geworden im abendländischen Selbstverständnis, das unsere geistige Herkunft in ungebrochener Linie auf die Griechen zurückführt. Dort, so hieß es, seien die Maßstäbe zu finden, mit denen sich jede fremde Kultur messen lassen müsse.

Wenn man die Arbeiten des Bandes liest, dessen schöner Titel ‚Understanding Near Eastern Literatures‘ vor einigen Jahrzehnten wohl niemandem eingefallen wäre, scheint alles das sehr weit zurückzuliegen, so weit, daß es kaum noch wahr ist. Das Buch dokumentiert eine Neuorientierung der Forschung und ist meines Wissens der erste Sammelband in der deutschen Arabistik, dem eine theoretische Konzeption zugrunde liegt. Unter dem Stichwort ‚Interdisziplinarität‘ sollen theoretische und methodische Ansätze vorgestellt und in ihrer Anwendung an ausgewählten Texten überprüft werden. Der Anschluß an den modernen Theoriediskurs, einst als untauglich verworfen, ist damit zum Prinzip erhoben und zur Grundlage zeitgemäßen Forschens gemacht. Die Konsequenzen sind vielfältig und eröffnen hoffnungsvolle Perspektiven, denn die Übernahme einer allgemeinen literaturwissenschaftlichen Methodik und Terminologie impliziert Vergleichbarkeit und ist eine Vorbedingung dafür, daß die orientalischen Literaturen von seiten der Komparatistik Beachtung finden. Der Dialog, der dadurch möglich wird, könnte für beide Teile fruchtbar sein. Die orientalistischen Disziplinen verlieren ihre Esoterik und die Vergleichende Literaturwissenschaft gewinnt neue Forschungsräume und eine Erweiterung ihrer Kategorien, sofern sie bereit ist, wofür es Anzeichen gibt, ihre eurozentrische Ausrichtung zu modifizieren. Ich teile zudem die Erwartung der Herausgeberinnen, daß aus der Analyse orientalischer Literaturen in der Zukunft theoretische Ansätze und Modelle entwickelt werden, die über die Fachgrenzen hinaus Bedeutung haben.

Interdisziplinarität, auch das dokumentiert der Band, ist heute vor allem unter denjenigen Fächern gefordert, die sich mit vorderorientalischen Literaturen befassen und daher vor ähnlichen Forschungsproblemen stehen. Die Literaturen, die in den Beiträgen der Sammlung untersucht werden, haben ihre gemeinsamen Wurzeln in der islamischen Hochkultur des Mittelalters und sind seit dem 19. Jahrhundert durch die koloniale Erfahrung und die Auseinandersetzung mit der europäischen Kultur verbunden. Der letzte Aspekt ist erst durch die zunehmende Berücksichtigung der Gegenwartsliteratur ins Blickfeld gerückt, die sich auch in der Gewichtung des Bandes manifestiert; über die Hälfte der Aufsätze sind auf die Moderne bezogen. Von diesen befassen sich mehrere Arbeiten mit den Spuren klassischer Texte im zeitgenössischen Schrifttum, mit Intertextualität und Rezeptionsgeschichte, Fragen, die in früherer Zeit nicht einmal gestellt werden konnten. Ich halte diese Forschungsrichtung für vielversprechend und zukunftsreich. Sie setzt jedoch voraus, dies zu betonen ist mir wichtig, daß die klassische und die moderne Literatur, bei aller Notwendigkeit zur Spezialisierung, untrennbare Bestandteile eines einzigen Forschungsgebietes bleiben. Man kann moderne Texte nicht analysieren, ohne die literarische Tradition einzubeziehen, und das Studium mittelalterlicher Texte erhält eine zusätzliche Dimension, wenn ihr Nachwirken bis in unsere Zeit im Augen behalten wird. Die Geschichte der Rezeption eines Textes kann Licht auf seinen Ursprung werfen und Interpretationshilfen bieten, auf die wir nicht verzichten dürfen.

Schließlich, und hier setze ich meine ganz persönliche Priorität, beeindrucken die Aufsätze durch die Verbindung von Theoriebewußtsein und solider philologischer Arbeit. Der bis in die jüngste Zeit wiederholte Versuch, zwischen dem philologischen und dem theoretischen Ansatz eine Opposition zu konstruieren, wird damit ad absurdum geführt. Die Beiträge des Bandes, soweit ich sie beurteilen kann, zeichnen sich durch philologische Kompetenz und Sorgfalt aus, und diese ist es, die dem theoretischen Anspruch letztlich Überzeugungskraft verleiht. Es ist der Prüfstein, nicht der einzige, aber der entscheidende, für die Anwendung einer Theorie.

Ein *madih* sollte mit einem Segenswunsch enden. Indem ich einen Vers des altarabischen Dichters al-Musayyab diesem Zweck anpasse, wünsche ich dem Band, er möge zu den ‚Wasserplätzen‘ der Wissenschaft gelangen, unter den Menschen gehört und zitiert werden und sich stets als ‚fremd‘ erweisen, das heißt, bei immer neuen Leserkreisen Aufnahme finden.

*taridu l-miyāha fa-mā tazālu ġarībatan
fī l-qawmi bayna tamattulin wa-samāʿi*

Foreword

For someone who has followed the academic discussion within the field of Arabic Studies since the 1960s, not from a distance but living it, suffering it, and sometimes enraged by it, this collection of articles is a reason for undivided joy. There are moments, when academic progress, which has been intermittent over longer periods of time, coalesces and takes shape so that it can no longer be overlooked. To fully appreciate this progress we have to take a brief look back: it is well known that each academic field teaches its students not only factual knowledge but also its own time-bound dogma. To recognize such interiorized tenets is possible only through a long process of reflection after which one can take a second step and break free from these principles by means of productive doubt. Whoever studied *Orientalistik* during the postwar period, which to my mind extends to the 1970s, acquired a set of beliefs of which I will only name the most pernicious one. It stipulates that Arabic (Persian, Turkish) literatures are too foreign and idiosyncratic to be analyzed with the terms and methods of European literary studies; an assessment of aesthetic value was said to be strictly impossible. More subtle and therefore more difficult to detect was the underlying assumption of this doctrine, to wit, the certainty that the foreign element must always be the lesser element. This belief was manifested in the self-image of the Western world, tracing its intellectual origin in direct line to Ancient Greece. There one was to find the standards by which to measure every non-Western culture.

When reading the papers of this volume – whose beautifully inclusive title *Understanding Near Eastern Literatures* probably nobody would have thought of a few decades ago – all this appears so far behind that it seems almost no longer true. This book displays a reorientation of research and is, to the best of my knowledge, the first collection of German Arabic Studies based on a theoretical concept. Under the heading of “interdisciplinarity,” the authors introduce a variety of theoretical and methodological concepts and test their application in selected texts. The connection with modern theoretical discourse, once rejected as unsuitable, has thus been made a principle and basis for modern research. The consequences are multiple and open hopeful perspectives, since the adaptation of the overarching methodology and terminology of literary studies implies comparability and is a precondition for Near Eastern Studies to be properly acknowledged by the field of Comparative Literature. The dialogue thereby made possible could prove productive for both sides: the Near Eastern disciplines lose their exoticism, and Comparative Literature gains new areas of research and an enrichment of its categories, if it is ready – and there are indications to suggest this – to modify its Eurocentric outlook. I also share the editors’ expectation that, in the future, the analysis of Near Eastern literatures will spur development of theoretical approaches and models, significant beyond the confines of the field.

Interdisciplinary work, as also evidenced by the articles in this book, is required today primarily from those disciplines that treat Near Eastern literatures and therefore face similar problems of research. The literatures investigated in this collection have their

common roots in the Islamic civilization of the Middle Ages and are connected with European culture through the colonial experiences and conflicts that have arisen since the 19th century. This latter aspect has come into focus only with the growing attention to contemporary literatures, which is reflected in the volume's composition; more than half of its papers treats the modern period. Some of these examine traces of classical texts in contemporary writing, intertextuality, and the history of reception, questions that could not even be posed in the past. I hold this direction of research to be promising and fruitful. The premise however – and I believe it is very important to stress this – is that the classical and modern literatures remain, for all the necessity to specialize, inseparable parts of a single field of research. One cannot analyze modern texts, without considering the literary tradition from which they developed. Conversely the study of medieval texts gains a further dimension if their impact upon our time is kept in mind. The history of reception of a text can shed light upon its genesis and further its interpretation, a benefit with which we cannot dispense.

Finally – and this is my personal priority – the papers impress through their combination of theoretical awareness and sound philological work. The attempt, still recently renewed, to construct an opposition between the philological and the theoretical approach has thereby been reduced *ad absurdum*. The papers of this book, as far as I can judge, are marked by philological competence and thoroughness, and it is this that makes the theoretical quest convincing. This is the touchstone, not the only one but the decisive one, for the application of theory.

A *madiḥ* should end with a blessing. By adapting the verse of the ancient Arab poet al-Musayyab for this purpose, I wish that this book may reach the watering-places of scholarship, be heard and quoted among people and always appear “foreign,” so it may be welcomed by ever new circles of readers.

taridu l-miyāha fa-mā tazālu gharībatan
fī l-qawmi bayna tamaththulīn wa-samāʿī

Renate Jacobi